

Rede für den Abiturjahrgang 2012

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Freunde des Albert-Schweitzer-/Geschwister-Scholl-Gymnasiums aus den Familien, aus der Stadt, liebe Mitarbeiter aus der Schule!

Der Zufall will es, dass das Reden immer in Welt- oder Europameisterschaftsjahren an mich kommt - allerdings noch nie zwischen Halbfinale und Endspiel! Insofern bitte ich um Verständnis dafür, dass ich den Fußball nicht ganz auslassen kann. Die anwesenden Schülerinnen und Schüler meines Leistungskurses bitte ich schon jetzt um Vergebung, dass sie mir noch weitere zehn bis 15 Minuten Aufmerksamkeit schenken müssen!

Meine Damen und Herren, was erwarten Sie von einer Abiturrede? Eine Mischung zwischen Lobpreisung und Publikumsbeschimpfung, soll alttestamentarischer Zorn auf Sie niederprasseln oder an den Klassikern orientierte Bildungsliteratur? Wie wäre es - typisch Lehrer - mit einem Selbstgespräch vor Publikum?

Liebe Festgemeinde, folgen Sie mir bei einem bisschen von allem - mit ein paar nachdenklichen Einsprengseln. Am Anfang sollen ein paar Worte zur Charakterisierung stehen: Der Abiturjahrgang 2012 ist nach der Wiedervereinigung geboren, hat den 11. September 2001 im Grundschulalter erlebt, ist mit Afghanistan- und Irakkrieg aufgewachsen, plötzlich Papst geworden und kann Tsunami und Fukushima einordnen. Die Krise der Finanzen und des Euro wird diesen Jahrgang und uns alle noch weiter beschäftigen, ebenso die Frage, wie unsere Gesellschaftsordnung mit ihren Gegnern umgeht. Ihr seid geboren unter Kohl, aufgewachsen mit Schröder und Fischer, volljährig geworden mit der immerwährenden Angela Merkel. Ihr wart Zeugen des Aufstiegs einer „Lichtgestalt“, deren „Yes we can“ gerade in den Niederungen der amerikanischen Innenpolitik verglüht. Ihr habt im „Dschungelcamp“ auf der Suche nach dem „Superstar“ für Deutschland eure Entwicklung zum „Topmodel“ durchlitten; ihr seid die „Generation Facebook“ die ohne Smartphone kaum überleben könnte, aber ihr habt die „digital natives“ schon im Nacken!

Das ist der äußere Schein, den ihr alle gemeinsam habt.

Sehr geehrte Anwesende, werfen wir einen Blick hinter die Kulissen: Ich will nicht auf die banalen Unterschiede hinaus, die Fleißigen, die Faulen oder die Kreativen, die Heißen, die Kalten oder die Lauen. Wir können euch nicht ansehen, in wem ein blauweißes oder ein schwarz-gelbes Herz schlägt, hinter welchem Kopf sich der Abschnitt von 3,3 oder die Topnote 1,0 verbirgt, wobei da das Spektrum schon von 752 bis 813 Punkte reicht. Unter euch sind echte Sympathieträger, aber auch die Muffel, die ihre Lehrpersonen nach Jahren gemeinsamen Unterrichts auf dem Flur nicht mehr erkennen können oder wollen.

Auf der Bühne sitzt eine junge Mutter, die neben der Schulzeit ein inzwischen drei Jahre altes Kind herangezogen hat, hier sitzen junge Erwachsene, die durch die Scheidung ihrer Eltern fast aus der Bahn geworfen worden sind. Manche von euch hatten den Tod eines Elternteils oder beider Elternteile zu verkraften; hier sitzen Heranwachsende, die sich mit ihren Eltern oder neuen Müttern oder Vätern überworfen haben. Einige sind also schon eine geraume Zeit auf sich allein gestellt. Da hat jemand den schweren Kampf gegen die Bulimie gekämpft. Ein junger Mann hat ein Jahr wiederholt, weil er bei einem fürchterlichen Verkehrsunfall dem Tod ins Auge geschaut hat. Der Gruppe

der eben Genannten gilt mein besonderer Glückwunsch zum trotz alldem erreichten Abitur.

Eure Wege werden sich trennen, nicht nur aufgrund der unterschiedlichen Berufswege, nicht jeder wird Berkeley oder Oxford als Zierde seines Lebenslaufes vorweisen können. Auf die einen wartet nach dem Auto zum Abitur am Studienort vermutlich der Schlüssel für eine Eigentumswohnung, andere hoffen auf BAföG, haben Ängste vor einem Schuldenberg am Ende oder bei Abbruch eines Studiums; viele setzen zur Beruhigung ihres Umfeldes auf ein duales Studium oder eine Ausbildung.

Wenn wir alle genau auf den hier zu ehrenden Jahrgang gucken, entdecken wir vielleicht auch diejenige oder denjenigen, der vor Jahren in der Fernsehwerbung gesagt hat: „Papa, wenn ich groß bin, möchte ich auch Spießer werden!“ Vielleicht waren es ja auch mehrere?

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, drehen wir die Blickrichtung um: Werfen wir einen Blick von der Bühne ins Publikum. Meine lieben Eltern, jetzt sind Sie an der Reihe: Ganz vielen von Ihnen ist nach den Prüfungen auch ein Stein von der Seele gefallen, anderen ist warm ums Herz, Sie alle strahlen vor Stolz, heute und morgen herrscht Frieden im familiären Umfeld, quasi olympische Zeiten. Es war nicht immer und überall ein einfacher Weg bis hierher zum Abitur. Es ist was dran an dem Sprichwort: „Kleine Kinder – kleine Probleme, große Kinder – große Probleme.“ Wenn wir alle ehrlich zurückschauen, die Erziehung Ihrer Kinder ist Ihnen nicht immer leicht gefallen, umgekehrt hatten Ihre Kinder vermutlich auch Probleme bei der Erziehung ihrer Eltern. Sie haben ihren Kindern vieles möglich gemacht: von der Nachhilfe bis zum Auslandsaufenthalt von Frankreich bis Neuseeland. Sie haben in die musikalische Erziehung investiert und vielfältige Hobbys gefördert, auch die eine oder andere Party finanziert. Heute fällt es leicht, die Frage zu beantworten: Hat sich das alles gelohnt? Klar!

Aber wenn Sie auf die Bühne schauen: Wie gut kennen Sie Ihre Sprösslinge noch? Haben Sie sich ihn oder sie so vorgestellt oder fragen Sie sich: Was ist bloß aus dir geworden? War der Einfluss der Medienwelt oder des Freundeskreises doch größer als der eigene?

Sicherlich sind auch einige von Ihnen angetreten mit den Leitsatz: Mein Kind soll es einmal besser haben. Heute taucht die Frage auf, ob dieser Zukunftsoptimismus bzw. dieser Motivationsautomatismus noch Berechtigung hat. Müssen unsere Kinder nicht vielleicht bescheidener leben als wir – aus den verschiedensten Gründen?

Für alle Beteiligten geht ein Lebensabschnitt zu Ende; bei aller Wehmut - selbstverständlich muss auch noch die Frage geklärt werden: Wie werden wir sie jetzt los? Ich weiß nicht, ob unter Ihnen auch jemand ist, der zur Motivation 50 € zusätzlichen Studienunterhalt versprochen hat für jede 200 km, die Sohn oder Tochter weg von zuhause studieren.

Kommen wir zur dritten Gruppe, die hier in der Aula vertreten ist: Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor euch auf der Bühne sitzen die wahren Experten für euren/für unseren Unterricht. Haben wir uns genug für unsere Adressaten interessiert oder nur für ihre Leistungen und Fehlleistungen? Wer hat sich didaktisch ausgetobt mit Gruppenarbeit oder individualisierender Erziehung zur Selbständigkeit? Haben wir uns für unser eigenes Fach interessiert? Haben wir uns als Coach präsentiert, als so eine Art Jogi Löw für den Alltag? Ich hoffe, wir waren nicht die schröder-schen „faulen Säcke“ oder gar „totes Holz“, als das ein Unternehmens-berater reformskeptische Kollegen erst letzte Woche in dieser Schule bezeichnet hat?

Meine Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, können Sie sich uns Lehrerinnen und Lehrer als Kellner vorstellen, die täglich ein Unterrichtsbüffet anrichten zur gefälligen Selbstbedienung durch den hoffnungsvollen lernwilligen Nachwuchs, der sich die nicht unbedingt bekömmlichsten aber schmackhaftesten Teile heraussuchen kann – so er denn will. Diese Idee ist nicht meiner Fantasie entsprungen, sondern stammt aus dem Aufsatz eines Pädagogen im amtlichen Schulmagazin. Sind Vokabeln wie Evaluation, Exzellenz, sensible gender-Erziehung oder Changemanagement wirklich mehr als ideenlose Begriffshüllen? Inzwischen ist offen, was Schule eigentlich darstellen soll, zwischen „Haus des Lernens“ und „Home of Change“.

Müssen wir als Lehrkörper nicht auch weiterhin ein Stück der Eiche bleiben, an der – verzeihen Sie/ verzeiht mir das Wort – die Sau sich wetzt? Wenn wir hier der Zierde der Schule gegenüber sitzen, fällt es schwer, zu beurteilen, wer wem was gegeben hat zwischen dem Einsatz von Fach- oder Amtsautorität, dem Respekt vor personaler Autorität, Hand auflegen, Vermittlung von Begeisterung, Emotionen und/oder Fachwissen. Wir als Kollegium müssen uns bei euch bedanken, dass wir durch das Arbeiten mit euch jünger bleiben dürfen als andere Berufsstände, uns dabei natürlich auch die eine oder andere mehr oder weniger große Macke eingehandelt haben. In dem Zusammenhang hat mich immer folgender, einem Schüler zugeschriebener Satz beeindruckt: „Wie kann ich lernen, was Sie wissen, ohne zu werden wie Sie sind?“

Im Publikum sitzen ein erkennbarer Vertreter der Stadt aber auch Personen, die in der städtischen Verwaltung oder im Rat und seinen Ausschüssen Verantwortung tragen. Ihr als Schüler habt Unterricht in einem nobel ausgestatteten nicht nur naturwissenschaftlichen Neubau gehabt; heute sitzen wir hier in einer Aula, die durchaus den Charme der 50er Jahre ausstrahlt mit einer tollen Beleuchtung, für die es allerdings schon seit Jahren keine Leuchtmittel mehr gibt, zudem ist der Dimmer defekt, ohne Aussicht auf Reparatur. Irgendwann werden wir hier im Dunkeln sitzen, spätestens dann, wenn auch in Marl die Lichter ausgehen. Wie ist Marl zu einer Stadt geworden, die im Ruhrgebiet ein ganz besonderes Aushängeschild zu werden droht? Ich will hier Marl nicht schlecht reden, ich bin ja selbst Bürger dieser Stadt, aber Schönredner gibt es nicht nur hier schon genug! In dem filmischen Porträt „Marl - Versuch einer Stadt“ überzeugt besonders der Optimismus der Jugendlichen, die große Stücke auf Marl halten. Wenn wir hier auf der Bühne eine Umfrage machen würden, sähe das Ergebnis sicherlich anders aus. Allen hier in der Aula Versammelten bleibt da eine Herkules-Aufgabe; die Politik könnte es uns leichter machen, wenn sie das Gefühl vermitteln würde, dass Politiker in Kommune, Kreis, Land und Bund an einem Strang ziehen würden mit dem Ziel, die Kommunen nicht verkommen zu lassen.

Abitur 2012 – ein Spötter hat gesagt, ihr seid der Jahrgang, der von sich behaupten kann: „Wir kennen alles, aber wir wissen nichts.“ Über den Wert des Abiturs ist damit alles und gleichzeitig nichts gesagt! Mit dem „Zeugnis der Reife“ verfügt ihr auf jeden Fall über einen Zugangscodes, was er Wert ist, darüber entscheidet jeder von euch selbst! Welche Welt wollt ihr euch erschaffen, welche Welt werdet ihr uns bereiten?

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dass auch Geistesgrößen, wie der auch in Abiturreden oft zitierte Aristoteles, irren, belegt folgendes Zitat „Die Frau ist ein verfehelter Mann.“ Unter euch sind ganz viele intelligente Frauen, fünf von den sechs 1,0 Abiturzeugnissen sind weiblich, bei den folgenden 1er-Noten ist der weibliche Anteil immer noch doppelt so hoch wie der männliche(!) – ich wünsche euch, dass ihr das Durchsetzungsvermögen aber auch die Geduld haben werdet, die Männerbastionen der deutschen Universitäten, aber auch die führenden Unternehmen

aufzumischen; fordert von euren zukünftigen Ehemännern den gerechten Anteil an Haus- und Erziehungsarbeit ein; vernetzt euch!

Wir sind eine Gesellschaft zunehmender sozialer Ungleichheit. Wer von euch wird seinen Beitrag dazu leisten, dass diese Fehlentwicklung umgekehrt werden kann?

Viele Wege stehen euch offen, mit dem Weg ist das aber so eine Sache. In dem neuen Film „Dein Weg“ – es geht übrigens um den Jakobsweg - gibt es einen Dialog zwischen Vater und Sohn, in dem klar gemacht wird: Man entscheidet sich nicht für ein Leben, man lebt einfach eins. Im Zeitalter der nicht nur philosophischen Diskussion, ob der Mensch überhaupt einen freien Willen hat, passt das ganz gut.

Als jungem Menschen fällt es einem schwer, sich sein Leben mit 40 oder 45 vorzustellen, seht ins Publikum, was wollt ihr genauso machen wie eure Eltern – was nicht? Wir Älteren als Abschreckung oder doch als Vorbild? Vielleicht fragt sich mancher hier im Saal auch, welchen Vorbildern und Idealen – oder niedriger gehängt – welchen Ideen er seinerzeit nachgerannt ist, Sie wissen schon: „Mit 17 hat man noch ...“ Bevor wir jetzt in den Niederungen der Populärkultur landen ... vielleicht gefällt dem einen oder anderen das Goethe-Zitat, was Elpenor in dem gleichnamigen Fragment zu seiner Mutter sagt, besser: „Wen die Götter lieben, den führen sie zur Stelle, wo man sein bedarf.“ Andere werden sagen: „Gottvertrauen allein hilft nicht.“ Nehmt also euer Leben selbst in die Hände, wenn nicht jetzt, wann dann?

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, vor euch liegt die schönste Zeit des Lebens. Ich hoffe, dass euer weiterer Lebensweg auch viele schöne Dinge wie Freude und Spaß bereit hält, auch wenn die Lust auf Spaß kaum die Suche nach Wahrheit und Sinn ersetzen kann. Das Surfen auf den Wellen der Spaßgesellschaft schafft auf Dauer keine Befriedigung, die gewinnt man eher, in dem man und auch frau den Strömungen standhält und manchmal auch dagegen hält. Wir Eltern und Lehrer möchten euch bewundern, euch im Einzelfall auch widersprechen, ignoriert haben wir euch nie. Ich wünsche euch Vertrauen zu euch selbst, ihr dürft Angst haben vor niemandem – außer vielleicht vor euch selbst. Macht von der neu gewonnen Freiheit - und Bildung ist ein Stück Freiheit - den rechten – von mir aus auch den linken – auf jeden Fall den richtigen Gebrauch. Ich wünsche euch auch viele positive Überraschungen beim Aufbau und auf der Suche nach Sinn und Ziel eurer Existenz.

Zu einem guten Leben gehört auch, die Mußestunden zu genießen, auch die, die wir uns alle mit der gemeinsamen Arbeit an und mit diesem Jahrgang im Anschluss an diese Veranstaltung verdient haben.

Im übrigen gilt in diesen Zeiten – frei nach Sepp Herberger: Die Tafel ist eckig, die Doppelstunde dauert 90 Minuten, nach der Prüfung ist vor der Prüfung und die nächste Entscheidung ist immer die schwerste.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Glück auf! Shalom / Salam!